

**Prof. Dr. Ronald Lutz**  
**FH Erfurt**  
**Fakultät Sozialwesen**  
**Arbeitsgebiet: Besondere Lebenslagen**  
**Altonaer Str. 25**  
**99085 Erfurt**  
**2.1.2008**

**Öffentliche Anhörung zum Thema „Strategien zur Überwindung von Kinderarmut“**

- **Stellungnahme zu dem gestellten 15 Fragen**

**Frage 1: Wichtigste kommunale, landes- und bundespolitische Schritte zur Überwindung von Kinderarmut.**

Bund

1. Einführung von Mindestlöhnen
2. Einführung einer am Bedarf orientierten Kindergrundsicherung, die bisherige Transferleistungen zusammenfasst und die vom tatsächlichen Bedarf (Ernährung, Kleidung, sowie umfassende Beteiligung an Bildung, Freizeit, Kultur, Sport etc.) eines Kindes (nach Alter und den sich daraus ergebenden unterschiedlichen Bedarfen gestaffelt) ausgeht und sich nicht vom Regelsatz des Haushaltsvorstandes ableitet.
3. Initiativen zur Einführung eines Case Management zum Aufbau und zur Verbesserung aufsuchender Hilfen für belastete (erschöpfte) und benachteiligte Familien (Ansatz beim Armutspräventionsprogramm der Bundesregierung mit dem Schwerpunkt Förderung der Haushaltskompetenzen aus den Jahren 1998 bis 2002)
4. Weiterentwicklung und Erweiterung des Nationalen Zentrums Frühe Hilfe um den Aspekt Armutsprävention und aufsuchende Hilfen in belasteten (erschöpften) Familien als Armutsprävention und als Abmilderung der Folgen für Kinder

5. Projekte zur Verbesserung der Akzeptanz aufsuchender Hilfen und von Angeboten der Familienbildung bei betroffenen Familien
6. Bereitstellung von Finanzierungsmodellen für Länder und Kommunen (Modellprojekte, Wettbewerbe, Regelförderung)

#### Land

1. Schrittweise Aufhebung der überwiegend frühen Selektion im Schulsystem, damit einher gehend: die Möglichkeit eines längeren gemeinsamen Lernens, einer individuelleren Förderung und kleinerer Klassen
2. integrative Modelle im Schulsysteme
3. Weiterbildungsangebote für Eltern
4. Umfassende Schulungen zu Kinderschutzfachkräften
5. Fortbildungsseminare für Jugendämter (Wahrnehmung und vernetzte Reaktionen)
6. Förderung von Hausbesuchsprogrammen, Aufbau von Case Management Programmen (auch unter Einbezug des Ehrenamtes)
7. Eine Kultur des Hinschauens und der Förderung kindlicher Lebenswelten entwickeln
8. Armut von Kindern als Querschnittsaufgabe betrachten

#### Kommunal

1. Eine stärkere Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe, Kindertageseinrichtungen und Schule
2. Um- und Ausbau der Betreuung im Kleinkindalter: die Einführung früher Bildungsangebote, Weiterentwicklung der Kindergartenbetreuung zur Frühkindlichen Bildung
3. Weiterentwicklung der Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren, die sich zur Lebenswelt hin öffnen, die Zentrum sozialer Dienstleistungen für Kinder und Familien werden, die u.a. mit Kultur- und Sportvereinen zusammen arbeiten und Elternbildung anbieten
4. Die Etablierung Früher Hilfen als aufsuchende und unterstützende Hilfen, mitunter schon ab der Geburtsvorbereitung für besonders belastete (erschöpfte) Familien (als optionales und nicht als verpflichtendes Angebot!); dies kann auch ehrenamtlich (mit einem professionellen Case Management im Hintergrund) aufgebaut werden; es kann aber auch durch entsprechend ausgebildete Familienhebammen durchgeführt werden; notwendig ist zudem eine engere Zusammenarbeit von Ärzten, Gesundheitsdiensten, Jugendhilfe und aufsuchender Hilfe
5. Aufbau und Organisation von Lokalen Bündnissen für Kinder, Etablierung von Netzwerken auf Stadtteilebene und intensive Zusammenarbeit aller Akteure in Sozialraumkonferenzen, insbesondere auch unter Einbezug von Wohnungswirtschaft und Kirchengemeinden, Nutzung des Quartiersmanagements

## **Frage 2: Maßnahmen auf den einzelnen Ebenen im Bereich Bildung, Infrastruktur, Betreuung und Jugendhilfe**

- Siehe die Antworten unter Frage 1

Ergänzend (Land und kommunal):

1. Organisation von kostenloser Nachhilfe in den Schulen und Horten
2. Begleitung der Übergänge von Kindertageseinrichtungen in die Schule für benachteiligte Kinder durch gezielte Elternbildung und spezielle, förderliche Maßnahmen für Kinder
3. Kostenloses Frühstück und Mittagessen für benachteiligte Kinder in den Kindertageseinrichtungen und den Schulen
4. Aufbau von Schulfonds für benachteiligte Kinder (Unterstützung mit Lernmaterialien, Unterstützung bei Klassenfahrten etc.)
5. Kindercards für benachteiligte Kinder (Kostenlose Nutzung von ÖPNV, Sport, Kultur und Freizeit)
6. Öffnung der Schulen zum Stadtteil (Vensterschools als Modell); d.h. Soziale Dienste in der Schule anbieten, auch Sport- und Kulturangebote in die Schule holen
7. Ausbau von Schulsozialarbeit; Vernetzung mit Jugendhilfe, Gesundheitsdiensten, Ausbau von Straßensozialarbeit in benachteiligten Stadtgebieten,
8. Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren ausbauen
9. Kindertageseinrichtungen müssen Orte frühkindlicher Bildung werden, das bedeutet auch Kostenfreiheit und es bedeutet, dass die Kinder analog zur Schulpflicht auch dorthin gehen sollten.

## **Frage 3: Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf, familienfreundliche Arbeitswelt**

1. Flexiblere Betreuungsplätze
2. Ausbau der Tagesmütterbetreuung
3. Ausbau der Hortbetreuung sowie Ganztagschulen als Regelschule
4. Verstärkt Arbeitgeber einbeziehen (Wettbewerbe familienfreundliche Arbeitsplätze)
5. Weiterer Ausbau des Elterngeldes, vor allem auch hinsichtlich seiner Armutssensibilität

#### **Frage 4: Stellenwert von Niedriglohnbeschäftigung und Erwerbslosigkeit**

Die essentiellen Ursachen von Armut sind zu niedrige Löhne (Zunahme an working poor) sowie Arbeitslosigkeit, dabei vor allem aber die hohe Langzeitarbeitslosigkeit (hohe Sockelarbeitslosigkeit).

Insofern haben Maßnahmen zur Eindämmung einen effektiv hohen Stellenwert (Mindestlohn, Grundeinkommen, Maßnahmen zur Integration von Langzeitarbeitslosen, Konjunkturprogramme)

#### **Frage 5: Bedarf eines Kindes**

- Ressourcen

1. Nicht zuletzt durch das Urteil des Landessozialgerichtes in Darmstadt auf der Basis von vorliegenden Gutachten wurde deutlich, es gab aber auch schon andere Studien, die dies belegten, dass die Regelsätze für Kinder zu niedrig bemessen sind – sie decken nicht den tatsächlichen Bedarf. Deshalb ist eine spezifische Bedarfsermittlung für Kinder dringend erforderlich, diesen Bedarf sehe ich deutlich über einem Betrag von 300.- €, monatlich wobei sich dies je nach Alter unterschiedlich darstellen kann (hierüber wissen wir aber zuwenig).
2. Ich sehe aber auch, dass das erste Kind in einer Familie einen höheren Bedarf hat (bezogen auf den Kontext und das Budget der Familie). Man sollte die bisherige Regelung, dass ab dem dritten Kind ein höherer Betrag an Kindergeld gezahlt wird, dahingehend hinterfragen, ob nicht mit dem ersten Kind der höchste Bedarf in eine Familie kommt.

- Was braucht ein Kind für eine gute Förderung?

1. Bildung, so früh und so intensiv wie möglich, Ganztagschulen mit Hausaufgabenbetreuung sowie kostenfreie und individuelle Nachhilfe
2. Soziale und kulturelle Kompetenzen, die nicht nur in den Familien vermittelt werden können. Wenn man vom Kinde ausgeht und das Kind als eigenständiges Subjekt in den Fokus nimmt, muss man eine Kinderpolitik gestalten, die Kinder in ihren vielfältigen Lebenswelten stadtteilbezogen fördert (Kindereinrichtungen, Sport, Kultur, Jugendzentren, etc.)
3. Kinder müssen stark werden (Resilienz), das ist bei belasteten (erschöpften) Familien durch aufsuchende Hilfen möglich, die vor allem Kinder fördern; es ist aber auch eine Aufgabe der Kindertageseinrichtungen (als Familienzentren und Orte frühkindlicher Bildung) - dann müssen Kinder aber auch dorthin gehen.
4. Kindertageseinrichtungen sollten eine Institution des Bildungssystems werden. Das aber führt zu einem höheren Bedarf an Kindertageseinrichtungen, auch dürfte eine intensivierete Weiterqualifizierung des Personals (Akademisierung) erforderlich sein.

## **Frage 6: Prozentuale Ableitung**

Siehe Frage 5 (Ressourcen)

1. Die prozentuale Ableitung entspricht nicht dem tatsächlichen Bedarf eines Kindes, es gibt dafür auch keine objektiven Gründe, insofern ist das bisherige Ableitungsverfahren nicht sachgerecht.
2. Kindliche Bedarfe müssen gesondert und unter Reflektion kindlicher Lebenslagen (diese werden in der Literatur mittlerweile umfassend beschrieben) neu bestimmt werden und zur Grundlage einer am Bedarf orientierten Kindergrundsicherung werden.

## **Frage 7: Erhöhung des Regelsatzes**

- Effektbeurteilung

1. Zweifellos würde es statistisch weniger Armut geben. Doch hilft das wirklich und ist dies eine nachhaltige Problembearbeitung?
2. Man sollte nicht zu sehr auf Quoten fixiert sein; Armut stellt sich nicht nur materiell dar, sondern vor allem als Ausgrenzung, Marginalisierung und die deutliche Reduktion von Lebenschancen für Kinder.
3. Es geht folglich um die Verbesserung der Lebenschancen von Kindern, es geht um die Ermöglichung eines Guten Lebens für Kinder, es geht um eine adäquate Förderung von Kindern in allen Dimensionen der Lebenslage - da hilft Statistik nur bedingt.
4. Es sind vor allem Investitionen in Infrastrukturen und Lebenswelten erforderlich, die direkt und unmittelbar den Kindern zu Gute kommen.

- Weiter führende Überlegungen

1. Eine finanzielle Erhöhung genügt nicht, da es nicht nur um eine verbesserte materielle Förderung gehen kann (um diese sicherlich auch, aber nicht allein), sondern vor allem auch um eine Verbesserung der strukturellen Bedingungen, unter denen Persönlichkeitsentwicklung, Bildung, Gesundheit und somit Lebenschancen erst ermöglicht werden.
2. Wenn man Kinder und deren Chancen in den Vordergrund stellt, dann sind Investitionen in die Verbesserung und Ausweitung struktureller Bedingungen erforderlich, wie ich sie in anderen Fragen bereits geschildert habe (hierfür kann der Bund durchaus Gelder für Programme verfügbar machen, vielleicht zunächst auch in der Form von Wettbewerben)

## **Frage 8: Erhöhung als Barleistung bzw. zweckgebundene Verwendung**

1. Die Familien und damit die Kinder benötigen mehr Geld als sie derzeit verfügbar haben. Daran gibt es aus meiner Sicht und auf der Basis vieler Studien und Gutachten keine Zweifel: die Regelsätze sind aus dem Blickwinkel der Kinder nicht am tatsächliche Bedarf orientiert und decken diesen nicht.
2. Wenn man Kinder fördern will muss man auch direkte Hilfen für Kinder in Erwägung ziehen, diese aber müssen vor allem in die Infrastruktur gehen, die Lebenslagen und damit Lebenschancen der Kinder verbessert (Kindereinrichtungen, kostenloses Frühstück und Mittagessen, kostenlose Nachhilfe, Schulen, Stadteile, Jugendhilfe, Sozialarbeit, Sport, Kultur, Freizeit aber auch in Schulmaterialien und technische Geräte, etc..)
3. Eine direkte Förderung von Kindern kann über die Möglichkeit einer Kindercard geschehen, die benachteiligten Kindern freie Zugänge eröffnet. Besonders wichtig ist dabei die Erreichbarkeit von Angeboten (Mobilität als soziale und kulturelle Kompetenz und als Chancenreichtum zum Aufbau von Brückenskapital, das ist Aufbau von Beziehungen, die über die eigene Lebenswelt hinausgehen): dafür müsste der öffentliche Nahverkehr für benachteiligte Kinder kostenfrei sein.
4. Bei den meisten Familien ist davon auszugehen, dass sie sich unabhängig der Lebensbedingungen zum Wohle ihrer Kinder einsetzen und dementsprechend Mittel im Haushaltsbudget verteilen. Dennoch muss man sich fragen, vor allem in den Familien, die ich als erschöpft und überfordert bezeichne, ob die Erhöhung der Regelsätze auch bei allen Kindern in allen Familien ankommt. Hierzu schlage ich eine aufsuchende und begleitende Hilfe vor (analog Modell opstapje oder Kiezmütter), die freiwillig sein muss und die möglichst früh beginnt und intensiv sein muss. Diese kann von Ehrenamtlichen aus den direkten Lebenswelten durchgeführt werden, sie müssen allerdings im Hintergrund von einem professionellen Case Management begleitet werden, und sie müsste im Stadtteil vernetzt werden (Frühwarnsysteme, Gesundheitsdienste, Jugendamt etc.).
5. Überlegenswert ist es auch Taschengeld als tatsächliche Barleistung an die Kinder nach Alter gestaffelt zu vergeben, die sich im Falle des Nichterhaltens in den Familien an das Amt (Schule) wenden können (das könnte fördern, Kindern als eigenständige Individuen wahrzunehmen, und es würde ihre eigenen wirtschaftlichen Kompetenzen fördern)

## **Frage 9: Beschaffenheit der Transferleistungen um Kinderarmut zu bekämpfen und wie könne dies effizient gestaltet sein**

1. Man sollte die Leistungen in einer am Bedarf orientierten Kindergrundsicherung bündeln, und man sollte Programme intensivieren, auflegen und anschieben, die eine direkte Förderung von Kindern angehen (siehe auch Frage 8).
2. Allerdings muss dies durch Maßnahmen begleitet werden, die generell das Armutsrisiko von Familien reduzieren; Mindesteinkommen und Maßnahmen gegen Langzeitarbeitslosigkeit.

### **Frage 10: Staffelung des Kinderzuschlages nach Alter**

Zweifellos ist der Bedarf je nach Alter sehr unterschiedlich. Insofern ist eine Staffelung nach Alter durchaus sinnvoll. Hierzu müssten aber die Bedarfe genauer erhoben werden.

Und: dies hilft bei der derzeitigen Lage dauerhaft arbeitslosen Eltern kaum.

### **Frage 11: Staffelung des Kindergeldes nach Anzahl der Kinder**

1. Nach dem Gleichheitsgrundsatz sollten alle das Gleiche erhalten; dann aber am Bedarf orientiert - darin liegt der eigentliche Effekt der Armutsbekämpfung.
2. Die Frage ist ja doch, was will man damit bewirken: Armutsbekämpfung, Bedarfsdeckung, eine Anhebung der Kinderzahlen durch die besondere Förderung von Familien mit mehr als zwei Kindern?
3. Allerdings gebe ich auch zu bedenken, dass aus Sicht der Aufwendungen im familiären Kontext, das erste Kind den größten Finanzbedarf bedeutet.

### **Frage 12: Kindergrundsicherung**

1. Aus meiner Sicht, die daran orientiert ist Kinder als eigenständige Subjekte zu begreifen und sie nicht nur ausschließlich als Mitglieder von Familien zu sehen, sind alle Maßnahmen sinnvoll, die Kinder direkt und auch unmittelbar fördern.
2. Nach meiner derzeitigen Einschätzung wäre eine am Bedarf orientierte Kindergrundsicherung das kindersensiblere Modell.
3. Überhaupt ist die Bündelung von Leistungen sinnvoll und nachhaltig, sie erspart Wege und evtl. aufwändige Beantragung und konzentriert alles auf einen Ansprechpartner. Das vereinfacht es vor allem für belastete Familien.

### **Frage 13: Andere Maßnahmen**

In der Beantwortung der Fragen habe ich bisher einige Antworten gegeben; ich fasse das aber noch einmal mit Oberbegriffen zusammen

1. Grundlegende Veränderungen im Bildungssystem
2. Direkte Förderung von Kindern
3. Investitionen in Infrastrukturen und die Förderung von kindlichen Lebenslagen in Lebenswelten (Stadtteil)
4. Kindereinrichtungen als Familienzentren neu entwerfen
5. Auf- und Ausbau aufsuchender und früher Hilfen bei belasteten und erschöpften Familien

6. Ausbau von Lebensweltnahen und vernetzten Angeboten und Hilfen
7. Frühe Hilfen auch als Prävention gegen Armutsfolgen bei Kindern

#### **Frage 14: Wie wirken die Instrumente der Armutsbekämpfung**

1. Instrumente der materiellen Armutsbekämpfung erhöhen das Familieneinkommen, das hat sicherlich positive Effekte, die auch einen hohen Stellenwert bei der Bekämpfung von Kinderarmut haben. Doch das ist noch längst nicht alles.
2. Eine direkte Förderung von Kindern bzw. gezielte Investitionen in die Infrastruktur und die Betreuung haben den gleichen Stellenwert und sind dringend geboten (siehe insbesondere im Überblick auch Frage 13). Auch da sie unmittelbar auf Kinder und deren Chancen wirken
3. Aus meiner Sicht ist es deshalb besonders nachhaltig, vor allem Maßnahmen zu intensivieren, die eine direkte Förderung von Kindern implizieren; das unterbricht vor allem auch den schon zu beobachtenden Kreislauf der Armut („Kultur der Armut“)

#### **Frage 15: Mechanismen die zu einer „Kultur der Armut“ führen**

- Kultur der Armut

1. Marginalisierung, räumliche Segregation und Ausgrenzung
2. Die existierenden Bildungskreisläufe, die zu einer Ungleichverteilung von Bildungschancen analog zur sozialen Schichtung führen: Vorbildwirkung der Eltern; kultureller Wert von Bildung; Frühe Selektion im Bildungssystem; Schwellen, soziale und materielle, die weiter führende Bildung aufbaut (Absurdes Beispiel. Hartz IV -schule)
3. Fehlendes Brückenskapital, da Benachteiligte immer mehr (Ursache Ausgrenzung und sozialräumliche Segregation) nur noch mit Benachteiligten kommunizieren.
4. Tradierung von eher passiven Armutsbewältigungsmustern in der eigenen sozialen Lebenslage
5. Allein gelassene belastete und erschöpfte Familien
6. Fehlende Armutssensibilität in der Öffentlichkeit aber auch in Einrichtungen der Kinderbetreuung und des Bildungssystems
7. Das „Wissen“ über die eigene Chancenlosigkeit

- Verhinderung des Anreizes zum Erwerbseinkommen

Warum wird eigentlich immer davon ausgegangen, dass Arme nicht auch arbeiten wollen? Dennoch:

1. Verhindert werden kann das bspw. indem gleichzeitig über ein Grundeinkommen für Erwachsene diskutiert wird

2. Löhne müssten armutsvermeidend sein (Mindestlöhne). Der Abstand zwischen den Transferleistungen ist nach meiner Auffassung mitunter zu niedrig, da es eben zu niedrige Löhne gibt. Löhne müssten also immer in einer Höhe sein, dass sie einen Anreiz bieten zu arbeiten. Das würde bedeuten, der gesetzlich festgelegte Mindestlohn muss immer oberhalb des tatsächlichen Mindestbedarfs der Menschen liegen. Das wäre allerdings eine Umkehrung der bisherigen Praxis (aber Visionen darf man haben!).
3. Alle Transferleistungen sind stets in Einklang zu bringen; sollte sich herausstellen, dass Kinder einen höheren Bedarf wie die Eltern haben kann davon ausgegangen werden, dass in der Berechnung der Leistungen für Eltern etwas nicht stimmt.